

Landesamt für Geologie und Bergwesen Sachsen-Anhalt

Steinkohlenbergbau Meisdorf - Historischer Überblick

- um 1550 Es erfolgen mögliche erste Bergbauversuche.
- 1573 Andreas Hasenbalck erhält von Fürst Joachim von Anhalt das Recht, bei Opperode einen neuen Schacht abzuteufen (erste urkundliche Erwähnung)
- 1580 Das Meisdorfer Steinkohlenvorkommen wird Regal der Assburger Grafschaft.
- um 1690 J. v. Rheden betreibt mit v. Schmettau Kohlschächte am Petersberg und an den Koppelschienen bei Meisdorf.
- 1693-1791 Der Meisdorfer Steinkohlenbergbau erlebt seine Blütezeit. Der Abbau erfolgt vor allem am Kirchberg - Abnehmer sind vorwiegend die Salinen in Ascherleben und Staßfurt.
- 1711 Das Bergrecht fällt nach langem Rechtsstreit mit Halberstadt wieder an die Grafschaft Asseburg.
- 1807 Die Jahresförderung in Meisdorf beträgt 200 Wispel (ca. 350 t).
- 1815-1824 Die Meisdorfer Kohle wird auf Grund eines Vertrages unter Leitung von Anhalt-Bernburg abgebaut.
- 1750-1818 Der Selkestollen wird bis unter den Kirchberg vorgetrieben und zwischen 1840 und 1850 bis zu Petersberg verlängert. Danach kommt der Abbau endgültig zum Erliegen.
- 1824 Der Steinkohlenbergbau in Opperode erlischt, da kein Absatz vorhanden ist.
- 1852 Der Stadtrat Thiele aus Ballenstedt gründet den "Ballenstedter Steinkohlenbergbau-Verein" und lässt im Opperöder Revier einen 110 m tiefen Schacht teufen, der aber nur unbauwürdige Kohle findet und 1869 abgeworfen wird. Das ist das Ende des Meisdorf - Opperöder Steinkohlenbergbaus.
- 1854 Gründung einer Kommanditgesellschaft "Gewerkschaft Falkenstein", die von Graf Ludwig I alle Bergbaurechte übertragen bekommt (auch die für Meisdorfer Kohle) aber vermutlich keine für Bergbau-Aktivitäten.
- 1875 Mutungen auf die Vorkommen "Adelheid" und "Egbert" im Meisdorfer Revier.
- 1876 Bergbaurechte werden verliehen, es erfolgt aber kein Abbau.

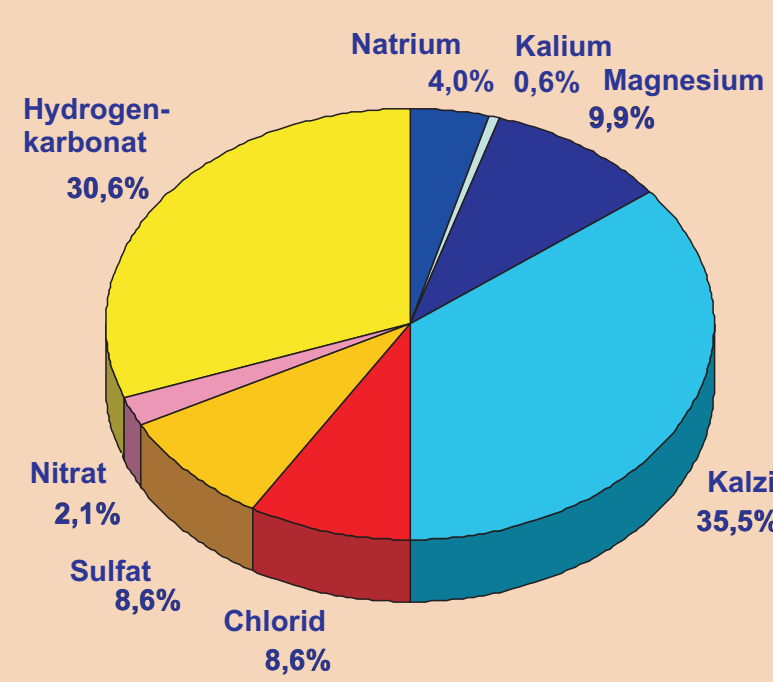
Das **Meisdorfer Rotliegend-Becken** erstreckt sich von Welbsleben im Osten über Meisdorf bis nach Ballenstedt im Westen auf eine Länge von 12 km, ist aber nur max. 2 km breit. Es wird im Norden von der Harzrandstörung abgeschnitten.

Die insgesamt ca. 300 m mächtige Rotliegend-Folge aus rot gefärbten Schluffsteinen, Sandsteinen und Konglomeraten enthält etwa 30 m über der Basis die etwa 12 m mächtige steinkohlenführende Stufe ru2, bestehend aus grauen Sandsteinen, dunklen Schiefer-tonen und Brandschiefern, sowie einem um 80 cm starken Steinkohlenflöz. Die gefundenen Pflanzenreste belegen die Zugehörigkeit der Schichten zum Unterrotliegend (Alter ca. 285 - 260 Mill. Jahre). Geringmächtige Tuffbänke aus vulkanischer Asche sind Zeugen für den in diesen Zeitabschnitt typischen Vulkanismus.

Die gesamte Folge streicht parallel zum Harzrand und fällt mit durchschnittlich 20 - 30 Grad nach Nordosten ein. Zahlreiche Störungen in Nordost-Südwest-, Ost-West-, aber vor allem in Nordwest-Südost-Richtung zerlegen das Meisdorfer Rotliegend in eine Vielzahl von Einzelschollen, die über den Strukturen des älteren Harzpaläozoikums eingesenkt liegen (Meisdorfer Senke über Selke-Grauwacke).

Das stark absetzige und an Störungen oft versetzte Steinkohlenflöz war Gegenstand eines historischen Bergbaus, dessen Anfänge im Dunkeln liegen und im 19. Jahrhundert zum Erliegen kam. Belegt ist, dass im 16. Jahrhundert sowohl im preußischen Meisdorfer Revier als auch im anhaltischen Opperöder Revier eine rege Bergbautätigkeit auf Steinkohle zu verzeichnen war. Man schloss zunächst die Kohle am Ausgehenden mit flachen Schächten auf (Duckelbergbau), später drang man - dem Einfallen des Flözes folgend - in Tiefen bis 50 m (max. über 100 m) vor. Abnehmer der Kohlen waren vor allem die Salinen in Staßfurt und Ascherleben und die Hüttenbetriebe im Selketal.

Das zwischen 1693 und 1824 (mit Unterbrechungen) bei Meisdorf und Opperode gewonnene Steinkohlenflöz zeichnete sich durch hohe Asche- und Schwefelgehalte aus, war also sehr unrein. Es war nur westlich des Selketales bis zum Kohlschacht bei Ballenstedt verbreitet. Die angelegten Stollen (Petersberger-, Silber- und Selke-Stollen) dienten der Gebirgsentwässerung und Wasserableitung.



Die "Strulle" gegenüber dem Schlossteich von Meisdorf wird gespeist von einer Verwerfungsquelle. In Hinsicht auf seinen Lösungsinhalt hat das Wasser einen intermediären Charakter. So ist es bei weitem nicht mehr so arm an Mineralstoffen, wie es die Quellwässer im Grundgebirge gewöhnlich sind, andererseits verfügt es aber auch nicht über die höheren Lösungskonzentrationen, wie sie häufig an den zechsteinbürtigen Quellen des nahen Harzrandes auftreten. Sein Gehalt an festen gelösten Stoffen liegt bei ungefähr 0,7 g/l. Wie das nebenstehende Schema zeigt, ist das meiste davon Kalzium und Hydrogenkarbonat.

Literatur zur geologischen Situation:
Steiner, W. (1966): Das Rotliegende des Meisdorfer Beckens

Die Quelle "Strulle" des historischen Steinkohlenbergbaues im Meisdorfer Becken wurde mit Initiative des Jungen Forum Stadt Falkenstein e.V. und einiger Heimatfreunde im Jahr 2007 durch Sanierungsarbeiten erhalten.

